

REZENSION

Bernd Harder, 2012 oder wie ich lernte, den Weltuntergang zu lieben. Leitfaden für Endzeit-Liebhaber. Freiburg – Basel – Wien: Herder 2011. ISBN: 978-3-451-30418-7. 197 Seiten, € 14,95.

Es kann in den ersten Kapiteln anfangs schon etwas irritieren, wenn der Autor seine Leser mit den erstaunlichen Aussagen des Nostradamus oder des Mühlhiasl konfrontiert: Wie konnten die das so genau vorhersagen, fragt man sich beeindruckt oder verwundert. Doch wer weiterliest, bekommt dann doch ganz „natürliche“ Erklärungen geliefert: Viele Vorhersagen stellen sich als „Nachhersagen“ heraus, und die Verse des Nostradamus erklären sich eher durch Bezug auf die Lebenswelt seiner Zeit als durch Geheimwissen.

Kein Wunder, wenn der Autor Bernd Harder heißt. Er ist der Chefreporter des Magazins Skeptiker, des Organs der Gesellschaft zur wissenschaftlichen Untersuchung von Parawissenschaften (GWUP). Und im Sinne dieser Skeptikerorganisation untersucht er Weltuntergangspropheten insbesondere im Zusammenhang mit dem Jahr 2012.

Denn am 21.12.2012 (oder am 23.12.? Aber da zeigt sich schon die Uneinigkeit der selbsternannten Propheten) soll die Welt untergehen. Sagt angeblich der Maya-Kalender.

Und so ist es sicherlich sinnvoll, wenn Harder in einem Kapitel den Maya-Kalender erklärt, der zwar für 2012 einen Zeiteinschnitt vorsieht (der Langzeitkalender springt wieder auf null), aber keinesfalls einen Weltuntergang. Weitere Kapitel widmen sich Nostradamus, Volkssehern wie dem Mühlhiasl, Vorhersagen aus dem christlichen Spektrum (von evangelikalen Apokalypseauslegern, die teilweise auch 2012 rezipieren, bis hin zu den Weissagungen von Fatima), dem angeblich auf unsere Erde zurasenden Planeten Nibiru sowie der von manchen erwarteten Weltzerstörung durch übermäßige Sonneneruptionen.

Dies alles geht Harder auf knapp 200 Seiten im Taschenbuchformat durch – in lockerem und oftmals ironischem Stil –, stellt dabei Einzelne der unzähligen Propheten und Vorhersagen vertieft vor und zeigt deren Fehler (in Logik und Naturwissenschaften) auf. Damit erklärt er auch Grundsätzliches über solche Prophezeiungen und Behauptungen – nicht nur in Bezug auf 2012, wenngleich dieses Datum sich wie ein roter Faden durchs Buch zieht, sondern generell: über die Suche der Menschen nach Erklärungen für Unverständliches, über ihre Strategien im Umgang mit ihrer unübersichtlich oder bedrohlich erscheinenden Lebenswelt, über den verantwortungslosen Umgang geschäftstüchtiger Autoren mit naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und Fakten ... Insgesamt aber ist dieses „2012-Vademekum“ (67) vor allem ein durchaus vergnüglicher Spaziergang durch bizarre Denkwelten, die uns zwar fremd erscheinen mögen, die uns aber (und sei es nur durch die Tageszeitung) oftmals näher sind, als wir denken; also keine systematische, umfassende Abhandlung, aber eine lesenswerte Einführung in einen Bereich, der auch die kirchliche Weltanschauungsarbeit beschäftigt.

Martin Hochholzer